

(Darmstädter Echo 22.10.07 Marc Mandel)

Wenn Sängerknaben erwachsen werden

Nacht der Stimmen: Zum achten Mal gibt es das Festival des A-cappella-Gesangs

DARMSTADT. „Die ‚Nacht der Stimmen‘ ist eine Praline im Darmstädter Kulturleben“, lobt der Schirmherr Oberbürgermeister Walter Hoffmann am Freitag. Schon nach wenigen Tagen war der Saal der Centralstation ausverkauft. Denn: „Hier hört man Gruppen, die vorher noch nie in Darmstadt waren“, sagt Anja, die aus Aschaffenburg gekommen ist. „Oft sind sie dann ein halbes Jahr später bei den Residenzfestspielen oder im Halbneun-Theater zu sehen.“

Das ist auch die Philosophie von Barbara und Werner Lettmann, die schon zum achten Mal die „Nacht der Stimmen“ organisieren. Gesucht werden A-cappella-Gruppen mit ungewöhnlichem Repertoire auf hohem Niveau - und zahlreiche Amateure aus Deutschland sowie den angrenzenden Staaten bewerben sich. Der „Stimmzoo“ aus Marburg existiert seit fünf Jahren. Die vier Männer singen Stücke von Leonard Cohen bis AC-DC - Musik, bei der jeder „tierisch“ gut drauf sein kann.

So viel Freiraum gestattet die Frankfurter Soul-Sängerin Mane Stelzer ihren drei Mitstreiterinnen nicht. Das neue Projekt „For Souls“ trägt ausgefeilte eigene Kompositionen vor, zu denen Stelzer auch die Texte schreibt. Das klingt verträumt oder ernst, aber auch warm und poppig. Ihre charaktervolle Stimme steht jedoch stets im Vordergrund, und manche Melodie stellt sich als Ohrwurm heraus. Im Gegensatz dazu darf bei den fünf „Magic Harmonists“ gelacht werden. Ihr Klang orientiert sich an den „Boy-Groups“ der Vorkriegszeit und bedient sich bei den Schlagern der sechziger Jahre. Wenn Hits wie „Rote Lippen soll man küssen“ oder „Zucker im Kaffee“ erklingen, kommt sofort Stimmung auf.

Das gemischte Quintett „Juicy Blue“ orientiert sich an zeitgemäß alterierten Jazz-Harmonien. Auch dichteste Akkorde fließen perfekt ineinander. Und bei „Don't worry, be happy“ von Bobby McFerrin oder „Hello“ von Lionel Richie kommen Erinnerungen an „Manhattan Transfer“ in den Kopf. Nicht weniger Eindruck hinterlässt das „4-tett“ aus Calw im Schwarzwald. Als die Jungs den renommierten Aurelius-Sängerknaben entwachsen waren, gründeten sie 2003 ihre eigene Band, die in witziger Abfolge bekannte Melodien mit eigenen Texten kombiniert. So wird „Lollipop“ zur „Nudelsupp“.

Wortspiele gibt es auch bei „Petra und die Erben“, die die Darmstädter Sängerin Petra Bassus hat vor drei Jahren gegründet hat. Die Musiker Roland Erben, Tom Rahn und Reyno Meyer haben mit ihr Texte des Kabarettisten Friedhelm Kändler in die eigene Revue „Haimat ruft“ eingebracht. In deren Texten reimt sich dann Frankenstein auf Krankenschein und Rübenacker auf Schaufelbagger.

Am Freitag sangen die Vier zum ersten Mal Teile der Produktion in einem speziellen Arrangement ohne Musikinstrumente und sorgten dafür, dass die skurrile Show völlig aus dem Rahmen fiel. Die Besucherin Anja summt um halb eins am Ausgang immer noch die Textzeile: „Du sitzt in einer Geisterbahn und die muss immer weiterfahren.“

mand
22.10.2007